



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



Sommer 2023

## Vergöttert und verworfen (Predigt zur Sommerpredigtreihe)

„Hast du schon gehört?“ Wenn Gespräche so anfangen, dann wird es interessant, oder? Da will man wissen, was es zu hören gibt, was erzählt wird oder was passiert ist. „Hast du schon gehört? Der Mann mit der Behinderung – du weißt schon, jeder im Dorf kennt ihn – der kann laufen. Es ist ein echtes Wunder.“ Wie reagieren sie, wenn man ihnen so etwas berichtet? Suchen sie ihn, um es mit eigenen Augen zu sehen? Vielleicht fragen sie, wie das denn passieren konnte, was dahintersteckt. Oder sagen sie „Endlich passiert auch bei uns mal ein echtes Heilungswunder. Sowas, von dem man sonst nur liest oder Berichte von weit weg hört.“ Oder sagen sie: „Das kann unmöglich sein. Da geht was nicht mit rechten Dingen zu.“

Oder stellen sie sich mal vor, sie selbst hätten diese Gabe, Menschen gesund zu machen. Wenn sie diese Gabe einsetzten, und andere sagen „Hast du schon gehört?“ ... wie wäre das eigentlich? Wären sie stolz? Oder verunsichert?

„Hast du schon gehört?“ fragt man sich in Lystra. Die Erzählung von dem geheilten Mann macht die Runde. Und die Reaktion ist zunächst totale Begeisterung. Euphorie sogar.

„Hast du schon gehört?“ fragt man kurz danach auch Paulus und Barnabas. „Habt ihr schon gehört, dass die Leute vor Begeisterung euch ein Opferfest vorbereiten? Die verehren euch.“ Wie die beiden reagieren lesen wir jetzt mal, wenn wir in Apostelgeschichte 14 Reinhören. Paulus und Barnabas sind auf ihrer ersten Missionsreise unterwegs. Sie waren schon auf Kreta und tingeln jetzt durch Pisidien – heute ist das die südliche Zentraltürkei -, um das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Gerade waren sie in Antiochien und Ikonion. Das war hart dort. Man hat sie verprügelt für ihre Predigt. Nun kommen sie nach Lystra und dort geschieht Folgendes:

Apg 14,8-21 (BB:)

***<sup>8</sup>In Lystra wohnte ein Mann, der keine Kraft in seinen Beinen hatte. Er war von Geburt an gelähmt und hatte noch nie einen Schritt getan. <sup>9</sup>Dieser Mann war unter den Zuhörern, als Paulus redete. Paulus blickte den Gelähmten an. Er sah den Glauben des Mannes, der fest darauf vertraute, geheilt zu werden. <sup>10</sup>Da rief er laut: »Stell dich auf deine Beine – gerade und aufrecht!« Da sprang der Gelähmte auf und tat die ersten Schritte. <sup>11</sup>Als die Leute sahen, was Paulus getan hatte, riefen sie auf Lykaonisch: »Die Götter haben Menschengestalt angenommen und sind zu uns herabgestiegen!« <sup>12</sup>Sie nannten Barnabas Zeus und Paulus Hermes, weil er der Wortführer war. <sup>13</sup>Der Priester aus dem Zeustempel vor der Stadt brachte Stiere und Blumenkränze zum Stadttor. Zusammen mit den Leuten wollte er Opfer für die beiden darbringen.***

***<sup>14</sup>Als die Apostel Barnabas und Paulus das hörten, zerrissen sie ihre Kleider. Sie stürzten sich in die Menge und riefen: <sup>15</sup>»Männer, was tut ihr da? Wir sind doch Menschen genau wie ihr. Wir verkünden euch die Gute Nachricht, damit ihr euch von diesen nutzlosen Götzen abwendet. Wendet euch dem lebendigen Gott zu! Er hat den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen mit allem, was darin ist. <sup>16</sup>In den vergangenen Zeiten ließ Gott alle Völker ihre eigenen Wege gehen. <sup>17</sup>Und doch hat er sich auch ihnen immer wieder deutlich zu erkennen gegeben – durch all das Gute, das er tut: Vom Himmel her gibt er euch Regen und lässt die Ernte reifen. Er schenkt euch Nahrung und erfüllt euer Herz mit Freude.« <sup>18</sup>Doch selbst mit diesen Worten konnten Paulus und Barnabas die Leute kaum davon abhalten, ihnen Opfer darzubringen.***

***<sup>19</sup>Aber dann kamen Juden aus Antiochia und aus Ikonion. Sie brachten die Menge auf ihre Seite und steinigten Paulus. Dann schleppten sie ihn aus der Stadt hinaus, denn sie hielten ihn für tot. <sup>20</sup>Doch als die Jünger ihn umringten, stand er auf und ging in die Stadt zurück. Am nächsten Tag machte er sich mit Barnabas auf den Weg nach Derbe.***

***<sup>21</sup>In Derbe verkündeten Paulus und Barnabas die Gute Nachricht und konnten viele Jünger gewinnen. Dann machten sie sich auf den Rückweg und kamen über Lystra und Ikonion schließlich nach Antiochia.***

Was für eine kuriose Geschichte, liebe Gemeinde. Die Heilung des Mannes ist beinahe nur ein Randthema. Die Reaktionen sind noch spektakulärer. Ich hab als Überschrift „vergöttert und verworfen“ über diese Predigt geschrieben. Zuerst Hype, dann Hass sind die Reaktionen auf die Heilung des Mannes. Und zwischendrin Paulus und Barnabas, die ihre Klamotten zerreißen, als ob sie zeigen wollen würden, dass sie keine Götter, sondern ganz normale Menschen. Dieses Zerreißen der Kleider ist eine Geste der Klage. Sie sind entrüstet über das, was die Leute aus ihnen machen.

Diese Geschichte aus Lystra ist unserer Zeit gar nicht so fern, wie ich finde. Auch heute werden Menschen vergöttert und dieselben nur wenig später verworfen, abgelehnt; gesteinigt zum Glück nicht, aber verunglimpft und medial oder psychisch zerstört schon. Hype und Hass sind auch heute in vielen Bereichen präsent. Öffentliche Personen kennen das. zB Politiker, Aktivisten (Greta Thunberg), Sportler, Schauspieler (Freispruch von Kevin Spacey: Erfolgsserie, #metoo, Prozesse, Freispruch) und auch im kirchlichen Bereich gibt es Hype und Hass. Wenn ihnen der Name Olaf Latzel aus Bremen etwas sagt oder wenn sie die Reaktionen auf die Abschlusspredigt des Kirchentages von Quinton Ceasar mitbekommen haben, dann haben sie das sehen können. Man hat den Eindruck, dass in einer Welt, die durch Medien und Beteiligung von jedem am medialen Geschehen so dicht geworden ist, das zu genau dem führt, dass vergöttert und verworfen wird, gehypt und gehasst.

#### Gründe für Hype und Hysterie

In Lystra wird er Hype gepusht von den örtlichen Tempelpriestern. Im Hintergrund für diese Reaktion könnte eine Sage stehen, die damals in Lystra präsent war. Ovid berichtet davon: Nach der Legende hatten Zeus und Hermes Lystra einst unbemerkt in Menschengestalt besucht, aber nur das alte Ehepaar Philemon und Baucis gewährte ihnen Gastfreundschaft, worauf sie alle anderen Bewohner umbrachten. Die Angst davor könnte ein Grund für das Überhäufen mit Opfergaben sein. Womöglich wollen sie die Stimmung auch für ihren Götterkult nutzen und machen einen Opferkult daraus. Und nicht zuletzt kennen die Heiden in Lystra es auch gar nicht anders. Opferkult für die Götter ist das, was sie gelernt haben und die Botschaft von Paulus ist etwas ganz Neues. Man könnte sagen: Kein Wunder, dass sie das Wunder so verarbeiten.

Paulus und Barnabas entgegen „Was soll das denn? Das ist völlig daneben.“ Sie lehnen den Hype ab. Dass das Wunder sie auf den Thron hebt und sie sogar als Götter verehrt wurden, passt überhaupt nicht. Aber die Stimmung ist kaum aufzuhalten.

Und nur kurz später kippt das Ganze in die genau gegenteilige Richtung. Ob es aufgrund der Verunsicherung ist, dass die beiden sich nicht vergöttern lassen, oder weil die strenggläubigen Juden aus Ikonion, die sie dort schon geschlagen haben, nun in Lystra angekommen sind, auf jeden Fall wird jetzt Stimmung gegen die beiden Apostel gemacht. Das Volk wird aufgewiegelt und lässt sich so sehr beeinflussen, dass man Paulus sogar steinigt. Vergöttert und verworfen – es ist schon krass, wozu Menschen sich antreiben lassen. Hype und Hass sind beides völlig überzogene Reaktionen. Radikale Reaktionen, weil man einen völlig falschen Fokus auf das hat, was da passiert ist.

Auch heute gibt es oft eine Blindheit für die Sache. Da gibt es Ängste, die zu Panik werden, ohne dass man sich den Grund dafür mal anschaut. Oder es gibt Kult um Personen, der nicht nur diesen Personen schadet. Wenn dann noch etwas Sensationsgier dazukommt, werden Stimmungen kaum noch regulierbar.

Und noch etwas können wir heute finden wir damals in Lystra: **Wo man Gott nicht kennt, macht man andere Dinge zu Göttern.** Je weniger Menschen von Gott wissen und wenn der Glaube nur als Skandal-Thema in der Öffentlichkeit behandelt wird, desto mehr wird man andere Dinge vergöttern. Da werden andere Dinge an die Stelle Gottes gestellt und teils vergöttert, die aber nicht Gott sind. Es ist so wichtig, dass wir Gott kennen, denn dann kann man zwar anderes auch schätzen und feiern, aber man gerät nicht in die Gefahr, es zu vergöttern. Dann hat man auch in der Bewunderung ein Verhältnis. Ich würde schon behaupten, dass Hype und Hass in einer Gesellschaft damit zu tun haben, dass Gott als Autorität nicht mehr anerkannt wird oder man ihn gar nicht mehr kennt. Da braucht es wie Paulus die Frage: „Was macht ihr denn da? Das ist völlig daneben.“

Und auf der anderen Seite gibt es einen auch religiösen Fanatismus, der brutal gegen alles vorgeht, was nicht ins gelernte Glaubensmuster passt. Hier sagt uns die Geschichte aus Lystra, dass das Paulus nichts anhaben kann. „Totgeglaubte leben länger“ sagt ein Sprichwort. Wenn heute viele den Glauben und Gott fast schon abgeschrieben haben, dann können wir an Paulus sehen, wie Gott die Verkündigung weiterführt. Er stellt nicht nur den lebenslang Lahmen wieder auf die Beine, sondern auch den gebeutelten Verkündiger.

#### Der Umgang: Zeuge sein wie Paulus

Es ist ja schon heftig, was Paulus da aushalten muss auf seiner ersten Reise. Dass er nicht abbricht um wieder heimfährt ist schon bemerkenswert. Aber schauen wir doch nochmal hin, was Paulus eigentlich gemacht hat. Denn von ihm können wir lernen, wie Glaube auch in der heutigen Zeit bezeugt werden könnte.

Da ist dieser Mann unter den Zuhörern, als Paulus das Evangelium verkündigt. Noch nie stand er auf eigenen Beinen. Den blickt Paulus an. **Er sieht ihn. Das ist das erste.** Er blickt nicht darüber hinweg, er schaut ihn an. Und dann erkennt er, dass dieser Mann nicht resigniert hat. Obwohl für ihn sein Leiden zu seinem Leben dazugehört. **Paulus erkennt den Glauben des Mannes**, sein Vertrauen, dass er geheilt werden kann.

Die Wahrnehmung ist hier ganz entscheidend, liebe Gemeinde. Paulus redet dem Sitzenden nichts ein, sondern er weist ihn nur darauf hin, dass sein Glaube eine Auswirkung in seinem Leben haben kann. Ganz konkret und spürbar. Dieses bißchen Glaube – ohne viel Hintergrundwissen, einfach nur Vertrauen in Jesu Kraft – darauf weist Paulus hin, als er ihm sagt: „Dann steht doch mal auf!“ Quasi „Wenn du es doch eh schon glaubst, dann wage es doch mal!“ Keine Heilformel, kein Glaubenstest, keine Bekenntnisforderung. Paulus macht nicht mehr, als den Glauben, der in dem Mann aus dem Zuhören seiner Predigt entstanden ist, auch wenn er noch ganz klein ist, den Glauben nimmt Paulus ernst.

Liebe Gemeinde, **das ist etwas, das wir Christen von Paulus heute lernen können: Wahrnehmen, wo Menschen Vertrauen in Christus haben, und sei es auch noch ganz einfach.** Wie Paulus nicht seinen Glauben anderen beibringt oder gar einredet, wie er seinen Glauben nicht bewertet oder erklärt, was er noch alles zu glauben hat, sondern dass er den Glauben sieht, der da in ihnen wächst, und davon ausgehend Hinweise gibt, dass dieser Glaube ein Leben verändern kann, das ist vorbildlich. Das heißt Zeuge Jesu sein. So geht Botschafter Gottes sein.

Wir können auch die Menschen sehen, die Gott uns in den Weg stellt. Wir können Glauben entdecken, den manche vielleicht selbst noch kaum in sich wahrnehmen. Und dann motivieren, den Glauben ins Leben wirken zu lassen. Gott wirken zu lassen. Das können wir. Auch wenn das nicht immer heißt, dass jemand geheilt wird. Paulus macht uns vor, wie man Zeuge Gottes ist. Er hilft dem Kranken, indem er seinen Glauben ernst nimmt und ihn auf Gottes Möglichkeiten hinweist. Das macht er. Er vollbringt eigentlich gar kein Wunder, auch wenn das Ergebnis eins ist.

Die Vergötterung passt da überhaupt gar nicht dazu. Denn um Paulus selbst geht es im Grunde gar nicht. Paulus heilt den Mann auch nicht. Das tut Gott.

Dass man ihn dann zum Gott machen will, passt Paulus überhaupt nicht. Das ist bei so außergewöhnlichen Wundern eine Gefahr: Dass man jemanden sucht, dem man seine Bewunderung anrechnen kann, aber dabei Gottes Wirken aus dem Blick verliert.

Es gibt noch eine zweite Sache, die wir als Christen von Paulus lernen können: Wie er weitermacht. Lasst uns auch da nochmal etwas genauer draufschauen.

Nachdem sie ihre Kleider zerrissen haben, ihrem Unmut über den Hype Ausdruck verliehen haben, stürzen sich Paulus und Barnabas in die Menge. Sie gehen zu den Leuten und sagen ihnen, dass sie genau diesen Götterkult nicht wollen. Dass man sich von den Götzen abwenden und dem lebendigen Gott zuwenden soll. Dass das Wunder keine heidnische Erweckung bewirken darf, denn verrückterweise hat das Wunder ja schon eine große Wirkung, aber eben mit einem heidnischen Kult. Das wollte Paulus auf keinen Fall. Und **dann predigt er**. Und das ist interessant.

Er könnte ja anknüpfen an der Vorstellung, dass Götter als Menschen in die Welt kommen und von Christus als dem menschengewordenen Gott reden. Tut er aber nicht. Er könnte seine Predigt auspacken, die er sonst in den Synagogen hielt, und vom Gott Abrahams sprechen und die ganze Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel ausführen. Tut er aber nicht, weil das für die heidnischen Zuhörer etwas Fremdes wäre.

Was tut er stattdessen? Er verkündigt ihnen, wie Gott sich auch ihnen schon immer offenbart hat. Durch das Gute, das er ihnen tat, durch die Ernte und wie er sie versorgt, durch Regen und durch ein Herz voller Freude. Alles das kennen auch die Heiden, nur fehlt ihnen der Augenöffner, darin Gottes Selbstoffenbarung zu erkennen. **Paulus weist sie auf das hin, was normal ist. Paulus sagt ihnen: „Sucht Gott nicht im Extremen, sondern dort, wo er sich konstant offenbart!** Schließt nicht von den außergewöhnlichen Wundern auf etwas, das euch göttlich erscheint, denn das kann ganz leicht schiefgehen. Entdeckt vielmehr Gott in dem, was euch selbstverständlich erscheint!“

Vielleicht predigt Paulus das auch uns irgendwie. Jedenfalls wenn wir uns auch so spektakuläre Wunder wünschen, sei uns das gesagt: Gott gibt sich auch uns zu erkennen. Die ganze Zeit. Die Sache mit den Wundern dagegen ist sehr persönlich und auch mit Vorsicht zu genießen. Wunder führen schon bei Jesus zu Bewertungen, die er gar nicht wollte. Er wollte einzelnen helfen und auf Gottes Macht hinweisen, aber nicht deswegen zu König gemacht werden. (So war es in der Schriftlesung aus Johannes 6,10-15 zu hören).

Ich wünsche uns, dass wir von Paulus lernen. Auch von dem Chaos in Lystra.

Ich wünsche unserer Welt heute nicht einen Glauben, der gehypt ist. Nicht einen aufgeputzten Sensations-Glauben, sondern einen, der Gott sucht und findet. Menschen vergöttern und verwerfen, das soll der Glaube an Gott nicht bewirken, sondern den lebendigen Gott zu entdecken.

Und wenn Gott uns Christen dabei eine Rolle gibt, dann mag es sein, der ein oder andere wünscht sich eine Gabe wie die der Heilung. Das hieße aber auch, dass man mit Hype und Hass umgehen müsste, dass man auch heute vergöttert und verworfen werden würde. **Viel wichtiger für die Menschen unserer Zeit ist der Hinweis, wo Gott sich im Alltäglichen zeigt. Darin sehe ich unsere Aufgabe als Christen und als Kirche.** Auch wenn das langweiliger daherkommt als spektakuläre Wunder. Gott ist da und er zeigt sich. Auch heute. Das muss gesagt werden. Und das kostet schon genug Mut und Zuwendung.

Übrigens, nachdem er die Steinigung gerade so überlebt hat, geht Paulus mit Barnabas erstmal weg. Wie schon in Ikonion muss er auch aus Lystra wie fliehen. Er geht nach Derbe, verkündigt auch dort das Evangelium und dann? Dann geht er den Weg wieder zurück! Wieder nach Lystra, wieder nach Ikonion, an die Orte, wo man ihn geprügelt und gesteinigt hat, vergöttert und verworfen. Kein Grund, den Menschen dort den Rücken zuzukehren. Was für ein Mut. Auch das, vorbildlich.

Amen.